

## Erfahrungsbericht zum Auslandsaufenthalt PROMOS

Fachbereich: Wirtschaftswissenschaften

Studiengang: Bachelor International Management

Gasthochschule/Praktikumsgeber: Arkansas State University

Land: Vereinigte Staaten von Amerika

Studienjahr Auslandsaufenthalt

WS 2021/2022

Einverständniserklärung:

ja

nein

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlicht wird bzw. an interessierte Studierende weitergegeben.

**Sie können dem Bericht gerne Bilder hinzufügen.**

### **Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft an der Gasthochschule/Praktikumsgeber) (max. 3000 Zeichen)**

Geplant sollte definitiv mindestens 1 Jahr vorher. Leider habe ich erst im Januar angefangen mich richtig mit dem Thema „Auslandsemester“ zu befassen. Das Auslandsemester kostet viel Geld, und das sollte jedem bewusst sein. Ich habe ab Januar angefangen Geld beiseitezulegen und unter anderem mit meinen Eltern, wegen des Geldes gesprochen. Ich wollte unbedingt nach Amerika und habe für die Bewerbung einen englischsprachigen Lebenslauf gebraucht. Sobald von der Hochschule festlegt wer an welche Partnerhochschule geht, besteht die restliche Kommunikation zwischen der Partnerhochschule und einem selbst. Das wichtigste bei der Bewerbung war unter anderem das Einreisevisum. Hier muss man auch mit mindestens 4 Wochen warten bis das Visum ankommt und die Termine sind sehr begrenzt. Außerdem habe ich ab Januar angefangen regelmäßig Sachen für den Auslandsaufenthalt, wie z.B. Steckdosenadapter, Kofferwaage, passende Ladekabel ect. Ganz wichtig ist eine Kreditkarte, mit der man kostenlos im Ausland zahlen zu können. Hierbei habe ich eine bei der Comdirect beantragt. Einen Monat bevor die Reise los ging, habe ich angefangen meine Sachen, die ich mitnehmen will, beiseitezulegen, um diese nicht erneut waschen zu müssen und um nichts zu vergessen. Am 14.08 ging es dann los. Ich hatte eine 20-stündige Reise vor mir. Von Frankfurt nach Texas lief alles gut. Leider gab es Problem bei der Reisepasskontrolle in Texas und somit habe ich den Anschlussflug verpasst. Ich hatte nur 1,5 Stunden Zeit zwischen beiden Flügen. Ich habe vergeblich versucht ein Hotel in Nähe des Flughafens zu bekommen, aber alle waren ausgebucht. Demensprechend blieb mir nichts anderes übrig als die Nacht am Flughafen zu verbringen, da mein nächster Flug erst am nächsten Tag um 9 Uhr morgens ging. Der Ersatzflug wurde auch von United Airlines bezahlt. Von Texas ging es dann weiter nach Memphis, und von dort wurde dann ein Shuttle von der Arkansas State University gestellt. Als internationale Studentin, ist man verpflichtet auf dem Campus der Universität zu schlafen. Man bekommt eine E-Mail von der Universität und man kann sich dann eine Unterkunft aussuchen. Ich habe mir die Unterkunft „University Hall“ ausgesucht, wo nur weibliche

Erstsemester geschlafen haben. Man kann sich auch das Zimmer aussuchen, in dem man schlafen kann. Ich hatte das Glück, schon meine Zimmernachbarin früher kennenzulernen. Wir haben unsere Nummer ausgetauscht und etwas geschrieben. Durch diese Verzögerung kam ich nicht mehr in dem offiziellen Anreizezeitraum in der Universität an, was aber kein Problem war. Als ich in meinem „Dorm“ angekommen bin, ging es dann direkt mit einem UBER direkt nach Target, da ich habe nur Anziehsachen und Schuhe mitgenommen habe. Bettwäsche, Wasser, Klopapier, Kleiderbügel ect. habe ich nicht mitgenommen und mussten somit noch für das Zimmer besorgt werden. Es war etwa schwierig alles mit einem UBER in das Zimmer zu bekommen aber, alle sind super freundlichen und helfen immer. Als ich zurück kam habe ich dann auch meine Zimmernachbarin kennengelernt und dann haben wir zusammen das Zimmer eingerichtet.

#### **Unterkunft (max. 3000 Zeichen)**

Wie oben schon beschrieben die Unterkunft kann man sich selbst aussuchen. Es gibt verschiedene Unterkunft, Doppelzimmer, Einzelzimmer, mit oder ohne Küche. Ich habe mich für „University Hall“ entschieden wo nur weibliche Studentinnen schlafen. Dort hatte ich ein Zimmer für 2 Personen und ein Badezimmer für insgesamt 4 Studentinnen ausgesucht. Es hört sich viel an, aber man hat sich daran gewöhnt. In der Unterkunft, wird ein Bett, ein Schreibtisch und eine Kommode gestellt. Es gibt einen begebbaren Kleiderschrank, der für beide Personen ist. Da ich aus Deutschland eingereist bin, hatte ich nicht die Möglichkeit viel Dekoration mitzunehmen. Am ersten Tag habe ich mir meine wichtigsten Sachen gekauft, wie. z.B Bettdecke, Kissen, Waschmittel, Kleiderbügel. Ich habe bevor der Anreise bereit mit meiner Zimmernachbarin geschrieben und ihr gesagt, dass ich nicht viel mitnehmen kann. Sie war eine gebürtige Amerikanerin und wohnte nicht weit von der Universität. Sie hat dann einen Kühlschrank und eine Mikrowelle mit in das Zimmer gebracht. Ansonsten hatte man Zutritt in das Gebäude mit einer Studentenkarte und mit einem Schlüssel für das Zimmer. Im Eingangsbereich gab es einen Aufenthaltsraum mit Karten- und Brettspielen, wo man andere Studenten treffen kann aber auch entspannt seine Hausaufgaben machen kann. Im generellen Gebäude gab es eine Nachtruhe von 22-7Uhr, an die sich eigentlich alle gehalten haben. In jedem Zimmer gibt es eine Klimaanlage, die in meinem Fall immer an war. Da ich daran nicht gewohnt und direkt unter der Klimaanlage geschlafen habe, habe ich mich leider direkt erkältet. Die Qualität der Möbel ist in Ordnung, aber die haben alle definitiv Gebrauchsspuren, Kratzer und Flecken. Mit jemanden in einem Zimmer zu leben den man noch nicht kennt, bedeutet aufeinander eingehen und Kompromisse finden. Meine Zimmernachbarin und ich waren uns da einig und kamen gut klar. Jeder hatte seine eigene Seite im Raum und um die musste sich jeder für sich selbst kümmern. Den Kühlschrank und die Mikrowelle konnte ich mitbenutzen. Das Badezimmer, mit einer kleinen Dusche, und zwei Waschbecken musste ich mir mit 3 weiteren Frauen teilen. Meiner Zimmernachbarn und meinen „Suitmates“. Grundsätzlich hat es gut funktioniert, aber man musste sich daran gewöhnen, dass man nicht viel Privatsphäre hat, da permanent jemand im Raum oder direkt nebenan ist. Für den Zeitraum von 5 Monaten, reicht das aber. Für mich war es schön eine Zimmernachbarin zu haben, da mir es gut getan hat nie allein zu sein. Des Weiteren, ist es auch sehr praktisch, da man dadurch immer dazu gezwungen ist englisch zu sprechen. Da ich mich über den Tag hinweg nicht viel in meinem Zimmer verbracht habe, war die Ausstattung völlig ausreichend.

#### **Studium an der Gasthochschule/ Erfahrung mit der Praktikumseinrichtung (max. 3500 Zeichen)**

Ich studiere International Management. In Amerika gab es kein gleichnamigen Studiengang, somit hatte ich den Studiengang International Business. Meiner Meinung nach ist das Studieren in Amerika schon etwas anders als in Deutschland. Vorab zu sagen ist, dass ich meine Notizen auf einem Ipad und oder auf einem Laptop mache. Ich hatte in Amerika, bis auf eine Vorlesung nur Präsenzunterricht. Ich hatte montags, mittwochs und freitags immer Vorlesung. Dienstags und donnerstags hatte ich frei. Da ich auf dem Campus gelebt habe, war der Gang in der

Vorlesungssaal super kurz. Die Räume waren klein und ähnelten eher an einen Klassenraum. In den Kursen, waren dann dementsprechend auch wenige Studenten. Ein großer Unterschied ist, dass es Anwesenheitspflicht gibt. Wenn man eine Vorlesung 3-Mal die Woche hat, darf man nur 6-mal fehlen. Wenn man öfters als 6-mal fehlt, gibt es Punktabzüge bzw. kann durchfallen. Die Anwesenheit wird auch jedes Mal vor oder nach der Vorlesung geprüft.

Die Vorlesungen an sich waren entweder 45 Minuten oder 90 Minuten lang uns erinnern mehr an Unterricht als eine Vorlesung, da es viel interaktiver ist. Die Professoren, stellen Fragen und erwarten auch antworten. Darüber hinaus werden wöchentlich Hausaufgaben gegeben, für die man eine Woche Zeit hat, und die am Ende der Woche dann hochgeladen werden müssen. Je nach Arbeitsaufwand hat man auch länger als eine Woche Zeit. Für jede Hausaufgabe gibt es eine bestimmte Anzahl an Punkten. Je nachdem wie arbeitsintensiv die Aufgabe ist, gibt es mehr oder weniger Punkte, die alle zur finalen Note dazuzählen. Somit setzt sich die Note für das Semester aus Mitarbeit, Hausaufgaben, Projekten und die Klausur zusammen. In Amerika ist es auch so, dass es zwei Klausuren gib. Eine während der Hälfte des Semesters, die sogenannten „Mid-Terms“ und die „Finals“ am Ende des Semesters. Es gibt Klausuren, die finden Online statt, aber es gibt auch Klausuren, die werden in Person geschrieben. Allerdings unterscheiden sich auch diese von den Deutschen. Meine „Finals“ waren zum größten Teil „Multiple Choice – Fragen mit 4 Antwortmöglichkeiten. Es hab aber auch ein paar Module in denen keine Klausur geschrieben wurde. In diesem Fall setzt die Note sich nur durch Mitarbeit und Projekten zusammen.

Natürlich waren alle Vorlesungen auf englischer Sprache. Ich persönlich hatte kein Problem damit die Professoren zu verstehen, aber Arkansas ist ein Südstaat und dort spricht der ein oder andere mit einem starken Akzent, aber auch daran gewöhnt man sich. Wenn man nicht so gut in englisch ist, würde ich empfehlen Filme auf englisch zu schauen, um sich an unterschiedliche Akzente zu gewöhnen.

Währen den Vorlesungen in Deutschland war es so, dass ich sehr viele Notizen gemacht habe. In Amerika habe ich immer weniger Notizen gemacht, weil dort sehr viel Mitgearbeitet wird, anstatt nur zugehört. Da man sich in Amerika die Vorlesungen mehr auswählen kann, hat man auch mehr Interesse an der tatsächlichen Vorlesung.

### **Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)**

Ich hatte eine großartige Zeit in Amerika. Da das Bildungssystem dort anders ist als hier, sah mein Alltag auch anders aus. Meine Vorlesungen fingen immer um 9 Uhr an. Das heißt ich bin um 8 Uhr morgens aufgestanden habe mich fertig gemacht und bin dann zum Vorlesungsraum gelaufen. Zwischen den Vorlesungen habe ich gegen 12/13 Uhr dann Mittag in der Cafeteria gegessen und nach den Vorlesungen bin ich zu 90% immer in die Bibliothek gegangen und habe meine „Assignments“ erledigt. Ich war nie allein in der Bibliothek, sondern alle meine Freunde, die ich dort hatte, haben auch immer nach den Vorlesungen ihre Assignments gemacht. Die Bibliothek war ein super Ort, wenn es darum ging, aber auch prima zum Entspannen und Quatschen, weil es dort Sofas gab, Tische und Essen. Die Bibliothek hatte auch super lange auf. Ansonsten hatte die Universität auch ein Fitnessstudio mit Zumba- und Yogakursen, wo meine Freunde und ich sehr gerne hingegangen sind. Abends gegen 19 Uhr haben wir immer gemeinsam, meisten in der Cafeteria, zum Abend gegessen. Danach war man dann im Zimmer oder man ist nochmal in die Bibliothek gegangen, weil man nicht fertig geworden ist. Dort war das Wetter fast immer gut und warm, und so konnte man immer raus gehen. Wir waren auch nah an Memphis, und dort sind wir auch des Öfteren mal hingefahren. Nicht weit von der Universität war auch ein super Restaurant, wo wir oft abends essen, waren weil es günstig war. Als die Football Season angefangen hat, ist man oft zu den gegangen ist. Da Football sehr wichtig ist in Amerika, war jedes Spiel immer sehr

gefüllt und alle waren immer sehr gut drauf. In Jonesboro gab es auch eine Diskothek, in die man das ein oder andere Mal am Wochenende hingegangen ist.

Ansonsten ist man auch mal in die Innenstadt gefahren und war shoppen, im Kino, oder man hat einen Escape Room gemacht. Leider war es sehr schwierig sich ohne Auto in Jonesboro zu bewegen, aber da kann man auf UBER bzw. auf Leute, die ein Auto haben zurückgreifen. Alle sind sehr hilfsbereit gewesen und haben das gerne gemacht.

Ich war über Thanksgiving in Amerika und da habe ich von meiner Universität eine Woche frei bekommen. Diese habe ich genutzt und bin nach Chicago geflogen, was mir auch sehr gut gefallen hat. Das war auch nochmal ein kompletter Unterschied zu dem kleinen Dorf, in dem ich war. Dort habe ich eine Bootstour gemacht, habe mehrere Museen besucht und war auf einer Aussichtsplattform.

Nach Thanksgiving ging es auf der Zielgeraden zu den finalen Prüfungen los, wo die Freizeit etwas kürzergetreten. Man hat den Fokus mehr aufs Lernen gelegt wurde. Trotz allem hat man viel Zeit mit Studenten gehabt. Abgesehen von den eigenen Sachen, die man unternommen hat, hat die Universität auch sehr viel Programm angeboten, wie z.B. Food Trucks, Silent Disco Party, Hunted House während Halloween, Thanksgiving Dinner. Also es wurde nie langweilig und es gab mindestens einmal die Woche ein Event, die auch allen wirklichen Spaß gemacht haben.

### **Fazit/Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)**

Das Auslandsemester war die beste und erfahrungsreichste Zeit meines Lebens. Ich habe die Zeit unglaublich genossen, viel gelernt, Freundschaften geknüpft und mich selbst als Person weiterentwickelt. In einem Land, am anderen Ende der Welt zu leben ist eine große Sache und hat mich herausgefordert, aber es war eine sehr besondere Zeit, die ich niemals vergessen werde.

Ich kann nicht eine Situation in Amerika als die beste Erfahrung die ich während meines Auslandsemester gemacht aussuchen. Jede Erfahrung, die ich machen konnte, ist Gold wert. Ob das alleine Leben, weit weg von zuhause ohne Familie und Freunde, das englische Sprechen, die Leute, die ich kennen gelernt habe, das andere Studentenleben, die Kultur, die Freunde, die ich kennen gelernt habe, die Verantwortung, die ich auf einmal hatte, die Reisen in andere Städte, das sind alles Erfahrungen, die so besonders und wichtig sind, dass ich mich nicht entschieden kann. Jede Erfahrung, die ich in Amerika gemacht habe, ob gut oder schlecht, war so wichtig für meine Persönlichkeitsentwicklung.

Das Auslandsemester, ist nicht nur Sonnenschein und Regenbogen, sondern auch mal Regenwetter. Generell ist man umgeben von Unternehmungen und Veranstaltungen. Man hat sehr wenig Zeit, um zu entspannen, weil man natürlich so viel es geht, unternehmen will. Bei mir war es so, dass ich von morgens 8 Uhr bis abends 0 Uhr aus meinem Zimmer war. Da bleibt nicht viel Zeit zum Nachdenken, oder Heimweh, aber wenn man dann einen Tag hat an dem man nichts macht und einfach nur im Bett liegt, dann, so war es zumindest bei mir, bekommt man Heimweh. Man fängt an die Familie anzurufen, und natürlich vermisst man alle. Je länger ich von meiner Familie entfernt war, und umso mehr ich mich an das Leben in Amerika gewöhnt habe, desto mehr habe ich gemerkt, wie sehr ich alle vermisse.

Das war schon die traurigste Erfahrung, die ich während dieser Zeit gemacht habe.

Ansonsten würde ich jedem Menschen, ob Schüler oder Student zu 100% ein Auslandsaufenthalt empfehlen. Für mich persönlich war es die beste Zeit meines Lebens, und ich würde es immer wieder tun.